

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“
Schiller-Platz gegenüber von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Gerne:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.20 monatlich, Mt. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegzeitung. Mt. 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts Porto. — Bezugs-Belegzeitungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Freie Presse“, in Mainz die „Mainzer Zeitung“, in allen Teilen der Stadt, in Dinslaken die dortigen Anzeigenstellen und in den benachbarten Städten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Wg. für örtliche Anzeigen; 35 Wg. für auswärtige Anzeigen; 1.35 Mt. für örtliche Anzeigen; 2.50 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in festen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe. — Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Bülow 6202 und 6203.

Mittwoch, 10. Juli 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 315. • 66. Jahrgang.

Die Verbesserung des Auslandsnachrichtendienstes.

Die Welt ist einig darin, daß unser Nachrichtendienst auf ganz neue Grundlagen gestellt werden soll, aber mehr als die Forderung und mehr als die Zustimmung zu ihr hat man bis zur Stunde noch nirgends recht gehört. Wir erfahren, daß auch die leitenden Amtsstellen überzeugt davon sind, wie sehr wir auf dem Gebiete der publizistischen Propaganda hinter der englischen und auch der französischen Organisation zurückstehen, wir erfahren aber nicht, wie der Vorprung eingeholt werden soll. Und doch wäre es hohe Zeit, daß das Stadium der „Erwägungen“ und Vorbereitungen überwunden würde, daß endlich einmal etwas Greifbares und Sichtbares geschieht. Inzwischen können wir es den Skeptikern nicht verdenken, wenn sie fürchten, daß nach dem Kriege viele von den jetzigen schönen Vorjahren wieder ins Wasser fallen werden. Leider liegt es in der Tat so, daß die Presse zwar oft die freundlichsten Worte von Stellen her zu vernehmen hat, von denen sie es bis dahin keineswegs gewohnt war, auch werden immer neue Pressestellen geschaffen, aber immer wieder macht die Presse die Erfahrung, daß sie dabei zu geschaltet wird, und daß der bürokratische Dilettantismus nach wie vor über die fachmännische Erfahrung triumphiert. Auf die Gefahr, die in dieser Einseitigkeit liegt, muß mit aller Entschiedenheit hingewiesen werden, und das geschieht auch unter anderem sehr gut und hoffentlich wirksam in einem Aufsatz (von Paul Radu) im Juliheft der Monatschrift „Nord und Süd“, wo die Notwendigkeit einer Reichsnachrichtsstelle mit Nachdruck und Sachverständigkeit abgemessen wird. Der Verfasser hält die Errichtung einer deutschen Nachrichtenagentur, die uns unabhängig von Reuters und den übrigen ausländischen Agenturen machen soll, für eine Selbstverständlichkeit, über die eigentlich nicht weiter zu reden sei. Er möchte vielmehr darauf hinweisen, daß unabhängig von diesen Bestrebungen eine Organisation geschaffen werden muß, die in erster Reihe den Interessen unserer Auslandspolitik dient, die uns gewissermaßen erst das Rückgrat schaffen soll, um überhaupt eine richtige Auslandspolitik zu betreiben. Wenigstens eine bessere Auslandspolitik, als wir sie bisher leider zu haben hatten. Es ist ja gerade im Verlauf dieses Krieges mehr als einmal darüber geklagt worden, daß wir über die Verhältnisse des Auslands so schlecht unterrichtet waren, daß wir namentlich die Auslandsbestimmungen nicht richtig einzuschätzen wußten, und daß uns die Wünsche anderer Völker so fremd geblieben sind.

Zu verwundern ist das nicht. Wie hätte auch unsere offizielle Auslandspolitik bisher Gelegenheit gehabt, sich um Seelenstimmungen anderer Völker zu kümmern? Für derlei war in unserer amtlichen Berichterstattung kein Raum. Wer hätte auch diese Stimmungsberichte abfassen sollen? Solch feinerartige Arbeit ist nichts für unsere Diplomatie. Was weiß zumeist der Gesandte, was weiß das höhere Gesandtschaftspersonal, das für die Berichterstattung in Betracht kommt, von den Stimmungen der Völker, unter die sie der Zufall ihres Berufs gerade hingeworfen hat?

Wie wenig die bisherige offizielle Berichterstattung, die von den Auslandsstellen nach der Berliner Zentrale geht, zweckentsprechend und von wirklichem politischen Nutzen ist, das weiß niemand besser als der Journalist, der hier im Ausland Gelegenheit gehabt hat, diese Art der Berichterstattung zu beobachten. Da werden fleißig Zeitungen gelesen, da werden Auschnitte gesammelt und sorgsam auf schönes, dickes, weißes Schreibpapier geklebt, so daß demjenigen, der Verständnis hat für die Papierknappheit unserer Zeit, das Herz im Leibe blutet, und schließlich wird alles in einem großen zusammenhängenden Bericht verarbeitet, der dann auf noch schönerem und noch dickerem Papier nach Berlin geht, um hier als „politisches Material“ von einem Menschenrath zum anderen zu wandern. Es bleiben bapierne Informationen, denen die frische Unmittelbarkeit abgeht und die für die Beurteilung der Stimmung so gut wie wertlos sind.

Jeder, der früher im Auswärtigen Amte ein- und ausging, um sich von der dazu beauftragten Stelle „Informationen“ zu holen, weiß das. Es konnte sich in Schanghai oder in Buenos-Aires irgendeine wichtige politische Sache ereignen — im Auswärtigen Amt hatte man für den Fragenden nur ein Ahselzucken. Wir wissen bis jetzt auch nicht mehr, als was Reuters berichtet. Uns liegt nur das Savas-Telegramm vor. Von unserem Vertreter haben wir noch keine Nachricht erhalten. Das waren die Antworten, die man immer wieder zu hören bekam. Die Gegenfrage wäre natürlich berechtigt gewesen: „Ja, weshalb liegt denn um alles in der Welt von unserem Vertreter

in einer Angelegenheit, die für die deutsche Auslandspolitik von weittragender Bedeutung ist, noch keine Antwort vor? Weshalb sind wir auf Reuters und Savas angewiesen? Ist denn das mächtige Deutsche Reich nicht imstande, die Stabelfäden zu tragen, die sich die privaten ausländischen Nachrichtenagenturen leisten?“

Die Frage nach den Spesen, so lächerlich sie erscheint, ist in der Tat nicht unberechtigt. Es wird eben auch wieder am verkehrten Ende gespart. Es sind im Laufe dieses Krieges eine ganze Anzahl von Diplomaten aus Ostasien und Amerika durch Holland nach Deutschland zurückgeführt. Wo es ging, hat Rücksch Veranlassung genommen, sich nach der Frage der politischen Nachrichtenübermittlung zu erkundigen, und hat immer wieder die Erfahrung gemacht, daß eine regelmäßige telegraphische Berichterstattung eigentlich nicht existiert und daß es sich dabei ebenso sehr um die Geld- wie um die Personenfrage handelte. „Ja, wer soll das machen?“ hieß es stets und man glaubte am besten jeder Diskussion aus dem Wege gehen zu können durch die Bemerkung: „Und dafür gibt es auch keine Gelder.“

Aber es müssen in Zukunft Gelder da sein, Gelder für die Nachrichten, die übermittelt werden, und Gelder für die Personen, die mit der Übermittlung betraut sind. Es darf, wenn etwas wirklich Nützliches geschaffen werden soll, nicht wieder mit der bürokratischen Engstirnigkeit vorgegangen werden, die auch den an sich guten Gedanken der Handelsattachés in Mißkredit gebracht hat.

Gerade weil es sich um Fehler handelt, die in Zukunft vermieden werden müssen, verweist Radu auf die Gehaltsfrage mit Recht und besonders hin. Man hat oft darüber geklagt, daß die amtlichen Pressestellen, die neuerdings im Inland und im Ausland errichtet worden sind, nicht mit tüchtigen Fachleuten besetzt worden sind. Es muß hervorgehoben werden, daß für die Gehaltsfrage, die für diese Stellen bewilligt wurden, tüchtige Fachkräfte auch nicht zu haben gewesen wären. In Geld fehlte es schließlich nicht, es sind Unsummen an vielfach recht falschem Orte ausgegeben worden, die Hauptsache war, daß ein höherer Gehalt sich in die bürokratische Gehaltskala nicht einfügte. Da das Engagement eines Mannes, der für 15 000 M. etwas geleistet hätte, wegen der Höhe des Gehalts revolutionierend gewirkt hätte, engagierte man lieber drei Leute, die für je 5000 M. nichts leisteten. Womit der Sache zwar nicht gedient, aber immerhin das bürokratische System gerettet war. Und woraus sich weiter erklärt, daß alle diese Stellen nach dem altbewährten Schema arbeiteten und jeden frischen Lebenshauch vermissen ließen. Man arbeitete mit dem Altenbienen und nicht, wie es hätte sein sollen, mit dem Telegrammformular in der Hand. Man arbeitet, kurz gesagt, bürokratisch und nicht journalistisch. Aber gerade weil es vielleicht Absicht ist, diese jetzt geschaffenen Pressestellen des Auslands auch nach dem Kriege bestehen zu lassen, muß gefordert werden, daß mit der bürokratischen Arbeitsmethode gebrochen wird. Die nach journalistischen Erfahrungen einzurichtende künftige Reichsnachrichtsstelle kann nur dann etwas leisten, wenn die telegraphische Berichterstattung nicht die Ausnahme, sondern die Regel bildet, und wenn nicht der Geist einer bedächtigen Bürokratie, sondern die frisch zupackende Tatkraft journalistischer Praxis hinter dieser Berichterstattung steht.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 9. Juli. (Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 9. Juli, mittags: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. In Albanien dauert der Druck über die Vojussa vorrückenden serbischen Kräfte nach. Südwestlich von Berat kam es zu Gefechten. Im Zusammenhang mit diesen Kampfhandlungen erzielten die Franzosen am oberen Rebolli Raumgewinn.

Der Chef des Generalstabs.

Die Salzburger Wirtschaftsverhandlungen.

W. T.-B. Wien, 9. Juli. (Drahtbericht.) Zu den beginnenden deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg erfahren die Blätter von informierter Seite, daß die Konferenz einen ausschließlich wirtschaftlichen Charakter trage und keinerlei Fragen militärischer oder politischer Natur zur Erörterung gelangen. Der Vorschlag Österreich-Ungarns geht dahin, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht auf dem Grundsatze eines vollkommen freien Verkehrs basieren sollen, sondern daß alle wesentlichen schutzbedürftigen Produkte unter einen Schutz gestellt werden. Jene wichtigen Erzeugnisse, die durch einen freien Verkehr zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn benachteiligt werden, werden einem bestimmten Zollsa unterworfen werden, während für andere Produkte Zollfreiheit zur Annahme käme, es handelt sich dabei um ein gemischtes System, eine Kombination von Zoll und Zollfreiheit.

Oertliche Erfolge bei Chateau-Thierry.

W. T.-B. Berlin, 9. Juli, abends. (Amtlich. Drahtbericht.) Südwestlich Rezon wurden französische Teilangriffe abgewiesen.

Örtliche erfolgreiche Kämpfe westlich von Chateau-Thierry.

Die feindlichen Eroberungsgehrte.

W. T.-B. Berlin, 9. Juli. (Drahtbericht.) Unter der Überschrift „Hinüber über den Rhein“ berichtet ein Telegramm der „Morning Post“ aus Washington über die Einführung des Verteidigungsgesetzes im amerikanischen Repräsentantenhaus. Indem das führende Kongressmitglied von Land den Entwurf zur Annahme empfahl, führte es aus, daß die amerikanische Armee dadurch in den Stand gesetzt werde, den Rhein in voller Kraft und Stärke zu überschreiten, um dabei allen Hindernissen, dem sie dabei begegnen können, gewachsen zu sein. Bekanntlich hat im vorigen Jahr der damalige britische Minister Sir Edward Carson in einer viel beachteten Rede die Wendung gebraucht, Englands Kriegsziele sei, die deutschen Heere über den Rhein zurückzuwerfen. Diese Äußerung hat man in England seinerzeit vergebens als eine bedeutungslose Entgehnung hingenommen. Die entsprechende Erklärung des amerikanischen Abgeordneten beweist, wie tief diese Eroberungswünsche in der Kriegsstimmung der angelsächsischen Völker wurzeln.

Ein amerikanisches Riesenschiff.

Br. Genf, 9. Juli. (Fig. Drahtbericht. 3.) Das erste amerikanische Riesenschiff unternahm gestern nachmittag seinen ersten Flug. Es handelt sich um einen Überluftkreuzer, von dem man hofft, daß er leicht den Lagen überfliegen könne.

Brantings „neutrale“ Reise.

W. T.-B. Paris, 6. Juli. Die Mehrheitssozialisten versammelten sich Montagvormittag im Palais Bourbon, um Branting zu begrüßen. Es empfing sich eine lange Aussprache über die internationale Lage, besonders über die Haltung der deutschen Sozialisten während des Krieges.

Im Sperrgebiet um England.

W. T.-B. Berlin, 8. Juli. Unsere U-Boote vernichteten im Sperrgebiet um England 17 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffraums.

Der Hauptanteil an diesen Erfolgen hat das vom Kapitänleutnant v. Rabenau (Reinhardt) befehligte Boot, das an der Küste Englands sechs Dampfer, zum größten Teil aus stark gesicherten Geleitzügen heraus, versenkte.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die englischen Agitatoren bei den Moskauer Straßenkämpfen.

W. T.-B. Wien, 9. Juli. Zur Ermordung des deutschen Gesandten Grafen Mirbach sind folgende Meldungen eingetroffen: Nach der Flucht der Mörder in das Gebäude, in dem der in Moskau tagende Kongress der linken Sozialrevolutionäre untergebracht ist, entspannen sich im Lauf der Nacht vom 6. auf den 7. Juli heftige Straßenkämpfe, bei denen erwiesenermaßen englische Agitatoren tätig waren. Die Sowjettruppen haben aber dank ihrem dortigen scharfen Befehl die Ordnung rasch wiederhergestellt. Die Führer der Sozialrevolutionäre wurden aus dem Kongress heraus verhaftet. Ob die Mörder auch schon gefast sind, ist nicht bekannt. Gegen Abend 7 Uhr war in Moskau ziemliche Ruhe eingetreten. Artilleriefeuer war nicht zu hören, nur noch planloses geteiltes Gewehrfeuer. Die russische Regierung ließ in Flugblättern eine Erklärung verbreiten, in der sie die restlose Unterdrückung der ganzen Bewegung in Aussicht stellt und für den Fall des Wiederaustritts die volle Verantwortung der Sozialrevolutionäre überläßt.

W. T.-B. Bern, 9. Juli. Die „Berliner Tagwacht“ führt die Ermordung des Grafen Mirbach auf ein unzweifelhaft in den ententistischen Kreisen Rußlands vorbereitete Attentat zurück.

Der „Vorwärts“ über die Schuldigen am Attentat.

Berlin, 9. Juli. Im „Vorwärts“ liest man: Die während der russischen Revolution aus der Partei der Sozialrevolutionäre ausgeschiedene Linke, die sich seitdem als eine besondere Partei konstituiert hat, ging mit den Bolschewiki bis zum Abschluß des Brester Friedens Pakt und dann. Jetzt bekann sie, ein Attentat verübt zu haben, das zu den schwerwiegendsten Folgen führen könnte. In diesem Akt auf die politischen Folgen des Attentats äußert sich die politische Reife, die allerdings stets das Merkmal der Partei der Sozialrevolutionäre bildet.

Ueber Japans Absichten in Sibirien.

Br. Rotterdam, 6. Juli. (Fig. Drahtbericht. 3.) Über die Absicht Japans in Sibirien kann ich aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß Japan am 5. Juli die offizielle Nachricht erhielt, der Kriegsrat der Entente habe beschlossen, Japan freie Hand in Sibirien und Mladinowol haben und daß die Bolschewiki gegen die in Mladinowol befindlichen Tschechen und Slowaken Truppen abenden wollen. Daraufhin wird jetzt von Japan ein großes Geschwader nach Mladinowol geschickt, das mehrere japanische Truppen mitbringt.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

Berlin, 9. Juli.

Am Bundesratssitz: v. Papen, Graf Roeder, Schiffer. — Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 11.25 Uhr. — Abg. Groeber (Zentr.) schlägt vor, eine Mittagspause vorzunehmen. — Präsident Fehrenbach schlägt die Zeit von 1 bis 3½ Uhr dazu vor. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte tritt das Haus diesem Vorschlag bei. Es folgen kleine Anfragen, die in der außerordentlichen Pause des Hauses fast gar nicht bemerkbar werden. Der Präsident muß öfters um Ruhe bitten. Nach Erledigung derselben folgt die erste Lesung des neuen Kriegsbudgets von 15 Milliarden Mark, der auf Antrag des Abg. Ebert (wie bereits in unserer gestrigen Abend-Ausgabe gemeldet) an den Hauptauschuß verwiesen wird.

Es folgt die zweite Beratung der Steuerentwürfe.

Biersteuer und Bierzoll.

Abg. Siehr-Insterburg (Dpt.) berichtet über die Ausschuss-berathungen.

Abg. Kettler (Soz.): Die heutige Vorlage bedeutet eine Jahresleistung von einer Milliarde Steuer für das Bier. Die heutige Struktur im Brauereigewerbe weist auf einen dauernden Rückgang hin.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Jubeil (Mittel-Soz.) und Siehr (Dpt.) bemerkt Staatssekretär Graf von Roeder: Ich kann erklären, daß in absehbarer Zeit an eine weitere Biersteuer nicht herangetreten wird. Die Regierung betrachtet die Getränkesteuer als wesentlichen Teil der späteren Finanzreform, der jetzt aus praktischen Gründen vorweggenommen wird. Bei der endgültigen Finanzreform bleiben die jetzigen Steuerbefreiungen unberührt.

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Absatz 2 des § 5 auf Antrag des Abg. Kraft (Soz.) gestrichen. Bei § 63 beantragt Abg. Kusch (Soz.) Beseitigung der Gemeindegütersteuer. Der Antrag wird abgelehnt; es bleibt beim § 63. Der Rest des Gesetzes wird angenommen, ebenso das Gesetz über den Bierzoll. Darauf tritt die Mittagspause ein. — Schluß 1¼ Uhr.

Die Nachmittags-Sitzung.

Nach der Mittagspause eröffnet Präsident Fehrenbach um 2.45 Uhr wieder die Sitzung. Am Bundesratssitz: Graf Roeder, Schiffer. — Zur Biersteuer wird nachträglich noch über den Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten auf Änderung der Steuerfußzahl (§ 3) abgestimmt. Der Antrag wird abgelehnt.

Weinsteuer.

Abg. Stabmann-Kaiserlautern (Soz.): Wir lehnen es ab, durch eine veraltete Steuerform einen ganzen Gewerbezweig zu untergraben. Auch diese Steuer fällt auf die breiten Massen zurück. Wenn die Weinpreise so außerordentlich hoch sind, so wird der Weinbauer seine besten Weine nicht verkaufen. Wir sind gegen die Vorlage.

Abg. Kusch (Dpt.): Meine politischen Freunde in ihrer überzogenen Mehrheit stimmen einer Steuer von 20 Prozent zu, tun dies aber in der Erwartung, daß wenn die künftige Steuer die Weinpreise senken und der Weinhandel einziehen sollte, die Reichsregierung unverzüglich, auch ohne Drängen des Reichstags, eine Änderung des Weingesetzes und eine Herabsetzung der Weinsteuer in Vorschlag bringen wird.

Abg. Dr. Geyer (Dpt.): Der Wein ist bei uns in Südwestdeutschland kein Luxusgetränk, sondern ein Volksgetränk.

B. A. Berlin, 9. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jb.) Bei der Abstimmung über die Weinsteuer im Reichstag wurde die Vorlage in der Form, wie sie aus dem Ausschuß hervorgegangen ist, angenommen. Sämtliche Änderungsanträge wurden abgelehnt.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Scheimer Rat Ritter Dr. Georg v. Schub, vom Jahre 1878 bis 1902 zweiter, von 1902 bis 1914 erster Bürgermeister der Stadt Nürnberg und langjähriger Vorstand des Nürnberger Kanalarb. ist in seiner Villa am Starnberger See im Alter von 72 Jahren gestorben.

(M. Haeckelung.)

Nachdruck verboten.

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Jöbst.

Ihren Worten folgte eine unheimliche Stille. Bernhard erkannte, daß Jette willens war, ihr Recht bis ins kleinste gegen ihn zu verteidigen, und er sah schon eine Kette von Prozessen entstehen, die den lieben Nächsten Stoff zum Klatsch geben und ihn ärgern und schwer schädigen würden. Sein Blick begegnete dem des Justizrats, der ihn warnend ansah, um sich dann mit warmem Ansehen der Mutter zuzuwenden, neben die Onkel Albert getreten war, leise in sie hineinredend.

Da erkannte er, daß die Macht auf der anderen Seite lag, und er war schlau genug, einzulassen. Als sie nach einer Stunde auseinandergingen, war alles noch Jettens Willen geordnet. Doch als Frau Dohm beim Ausbruch versuchte, sich der Tochter zu nähern, um ihr zu danken, trat Bernhard rücksichtslos dazwischen und zog ihren Arm fest durch den seinen, vor Jette und Onkel Albert das Zimmer verlassend und sie sorglos in ihr Heim, das sie schon verloren glaubte, zurückführend.

Am anderen Morgen brachte Christian Soß einen Brief der Mutter. Jette las:

„Mein liebes Kind:

Du hast wieder für mich gestritten und hast damit alles gut gemacht, was Du deinem Vater gegenüber gefordert hast. Ich weiß ja am besten, daß die Schuld auf beiden Seiten lag. Du hast mir mein Heim wieder gegeben, das geliebte alte Haus, den schönen Garten und dazu die Mittel, mich meines Besitzes zu freuen. Ich nehme alles an in dem Bewußtsein meines Rechts, das mir vom Vater bestimmt war. So bleibt mir meine Selbständigkeit gewahrt, und was das in diesem Fall bedeutet, brauche ich Dir nicht zu sagen. Darum danke ich Dir von ganzem Herzen.

Herrenhaus.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

Berlin, 9. Juli.

Am Ministertisch: Dr. Friedberg, Dr. v. Helldorf, Dr. v. Helldorf, Dr. v. Helldorf. — Präsident Graf v. Helldorf eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr und widmet dem verstorbenen Sultan Mehmed V. einen ehrenvollen Nachruf. — Auf der Tagesordnung steht die

Beratung des Staatshaushaltsplanes.

Graf v. Helldorf berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Graf v. Helldorf berichtet, daß nach Dankworten für unser Heer zu den unergänzlichen Aufwendungen, daß an verantwortlicher Stelle im Reichstag Worte gesprochen seien, die geeignet wären, das Siegesbewußtsein unseres Volkes herabzudrücken und erklärt sich gegen einen Frieden auf der Grundlage der Reichstagsentscheidung.

Oberbürgermeister Wilms tritt für eine bessere Verteilung in dem Rohungsmitteln ein; an der Grundlage der Erziehung von Brotgetreide und Fleisch dürfe nicht gerüttelt werden.

Vizepräsident Dr. Friedberg:

Dem Dank des ersten Vortrags an unser Heer und unseren Kaiser schließe ich mich mit Freuden an. Er hat darauf hingewiesen, daß das, was an verantwortlicher Stelle im Reichstag gesprochen werden ist, wohl geeignet sei, das Siegesbewußtsein herabzudrücken. Ich glaube, das Mißverständnis ist durch die Rede des Reichslängers und des Staatssekretärs aufgeklärt. Ich wiederhole meinerseits, daß innerhalb der Reichs- und Staatsregierung keine Rede davon sein kann, daß unsere Siegesüberlegenheit irgendwie erschüttert worden ist. Es entspricht auch der Auffassung der Mehrheit des deutschen Volkes, daß der Sieg uns gar nicht mehr zu entreißen ist. (Bravo!) Wir haben geglaubt, im Osten und werden siegen im Westen. Wir sind überzeugt, daß der Sieg nicht mehr in weiter Ferne ist. (Bravo!) Es mußte durch den Krieg so kommen, daß außerordentlich wichtige und dringende Aufgaben jetzt mehr in der Hand des Reiches als in den Einzelstaaten liegen. Das ist eine Entwicklung, die gänzlich zu vermeiden war. Die Steuerhoheit des Reiches muß sich weiter entwickeln und wenn dies auf Kosten der Bundesstaaten geschieht, so werden wir uns dagegen sträuben, aber hier werden wir nicht verhindern können, daß das Reich gewisse Steuerbefreiungen der Bundesstaaten erhält. Der Rechner hat die Parlamentarisierung bemängelt, in der wir uns jetzt befinden. Ich glaube, daß seine Ausführungen in dieser Richtung zureichend sind. Die Bedingungen, unter denen Graf Hertling sein Amt übernommen hat, kann man nicht parlamentarisch nennen. Ich habe mich stets gegen den englischen und romanischen Parlamentarismus ausgesprochen. Ich bin dafür eingetreten, daß die Parlamente und die Regierung in enge Fühlung treten und daß gewisse Staats- und Reichsämter mit Parlamentariern besetzt werden müssen. Wir müssen unsere ganze Kraft einsetzen, um einig und geschlossen im Innern zu sein. (Zustimmung.)

Fürst zu Salm-Salm: Auf das Wahlrecht will ich nicht eingehen. Es handelt sich letzten Endes um den Kampf der jüdisch-demokratischen Weltanschauung gegen die deutsch-ökonomische Weltanschauung. Im internationalen Judentum, mit dem das Freimaurertum in engem Zusammenhang steht, ist alles verflochten, was jedem konservativ Denkenden wert sein muß.

Herzog zu Trarbach: Ich bin weder Jude noch Freimaurer und bedauere, daß in diesem Hause das Judentum vom Vordrängen herabgerufen wurde. Die Einigkeit befähigt uns zum Durchhalten in diesem Krieg. Die Worte des Vordrängers haben der Einigkeit sehr geschadet. Wir wollen es mit dem Kaiser halten, der sagte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“

Wiesbadener Nachrichten.

— Lutherspende. Der Ortsausschuß der Lutherspende berichtet wiederholt, die Sammelstellen für die Abholung bereit zu halten, und weist insbesondere darauf hin, daß der Kontrolle wegen auch die nicht ausgefüllten Listen wieder eingeholt werden müssen. Die Einwohnerchaft wird daher gebeten, auch wenn sie nicht gezeichnet hat, die Listen dem Boten wieder auszuhandigen.

— Orden und Ehrenzeichen sollen in der Regel nach dem Tod der Inhaber an die Königl. General-Ordenskommission zurückgegeben werden. Mehrfach ist es nun vorgekommen, daß aus Unkenntnis der bestehenden Vorschriften diese Auszeichnungen dem Verstorbenen von den Hinterbliebenen mit ins Grab gelegt worden sind. Um später Weiterungen und

Ich hätte Dir das alles zum Auge in Auge gesagt, mein liebes Kind, aber ich habe Krüftchen zu nehmen. Bernhard würde es mich unerbittlich fühlen lassen, wenn ich Dir öffentlich die Hand zur Versöhnung böte. Aber Du sollst wissen, daß ich fest an Deine Unschuld glaube. Nie werde ich erlauben, daß in meiner Gegenwart Worte des Zweifels laut werden. Die Welt wird nicht zu überzeugen sein. Das mußt Du tragen. Aber die Zeit wird ja auch da mildernd wirken. Man wird vergessen, und wenn Ihr in Nöthen nach Wilhelm's Gesundheit wieder ganz zurückkehrt, so hoffe ich, daß auch Bernhard zugänglicher sein wird. Mees ist in letzter Zeit sehr hinfällig geworden, ich würde seinen baldigen Tod nicht beweinen. Du weißt, was ich damit sagen will.

Und nun noch eins. Ich hätte Dir so gern etwas besonders Liebes anotan, und als ich noch darüber laun, was ich Dir von Vaters Nachlaß schenken könnte, trat Christian ins Zimmer und bot mich um seine und Regine's Entlassung. Das Doppelgespann möchte in Eure Dienste treten. Mir ist es jetzt wie ein Fingerzeig von oben. In der schweren Zeit, der Ihr entgegengest, braucht Ihr ein paar Getreue, die Euch die Sorge um all den täglichen Kleinram des Lebens abnehmen. Soß ist ja auch als Pfleger auf geschult. Es wird mir nicht leicht, mich von den beiden zu trennen, und ich will es ehrlich gestehen, ich habe alles getan, um sie mir zu erhalten. Es war vergebens, und damit gewinnt bei mir die freudige Genugtuung überhand, daß für Euch Unschäzbares damit gewonnen wird. Euer Bräuer will zu mir kommen, und Regine hofft mir in Milde einen Erfolg zu erzielen. Fürs erste wirst Du sie wohl noch nicht gebrauchen, aber Du sollst wissen, daß sie jederzeit abkömmlich ist, wenn Du sie zu Dir ruffst. Soß dagegen würde ich an Deiner Stelle sofort mitnehmen. Schon der Jungen wegen, die bei ihrem Temperament in der Fremde stets der Aufsicht bedürfen. Wilhelm wird viel liegen müssen, und dadurch bist Du sehr gebunden,

vielfache Mühsagen zu vermeiden, empfiehlt es sich für die Hinterbliebenen verstorbenen Ordensinhaber, die Auszeichnungen der General-Ordenskommission in Berlin entweder direkt oder durch Vermittlung der Polizei alsbald zurückzugeben. Einige Orden und Ehrenzeichen sind von der Rückgabe ausgeschlossen: Näheres hierüber ist bei der Polizei zu erfahren.

— Vorschläge zum Einkauf von Wintervorräten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie in den früheren Jahren sind durch Anordnung des Reichskanzlers und durch gemeinschaftlichen Erlass der Königl. preussischen Minister der Finanzen und des Innern die Behörden auch in diesem Jahr ermächtigt worden, den Reichs- und preussischen Staatsbeamten und den im Reichs- oder Staatsdienst ständig beschäftigten Lehngestellten und Arbeitern zum Einkauf von Wintervorräten an Heizmaterial, Kartoffeln, Gemüse und Obst unverzinsliche Gehalts- oder Lohnzuschüsse zu gewähren. Die Vorschüsse sollen lediglich zur Eindeckung eines Vorrats für den kommenden Winter, aber nicht zur Beschaffung des augenblicklichen Bedarfs dienen. Die Rückzahlung der Vorschüsse soll den wirtschaftlichen Verhältnissen der Beamten usw. angepasst und so bemessen werden, daß der Vorschuß bis zum Ablauf des Zeitraums getilgt wird, für den die Vorräte beschafft sind. Die beantragten Vorschüsse sollen im allgemeinen nur gegen Vorlegung der Rechnungen gewährt werden; wo indes ihre Beibringung auf Schwierigkeiten stößt, kann von der Vorlage abgesehen werden, sofern der Antragsteller den Einkauf auf andere Weise glaubhaft macht.

— Das Ende der Schutzhütte am Ruckstanz. Die trauliche Ruckstanzhütte ist verschwunden. Die Eigentümerin des Bodens sagte die Benützung des Bodens auf, und so mußte sie, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, abgebrochen werden. 16 Jahre hat sie ihren Zweck erfüllt und besonders, ehe die Wirtschaften am Ruckstanz bestanden, den Wandernern gute Dienste geleistet. Schon 1877 beabsichtigte der „Taunusklub“ den Bau der Schutzhütte, mußte aber wegen der noch nicht fest bestimmten Wegeanlagen die Ausführung aufschieben. Im Jahre 1882 endlich wurde sie nach einem Entwurf des Oberförsters Hahfeld aus Cronberg ausgeführt. Es ist beabsichtigt, sie im Taunus auf eine neue in derselben Form an anderer Stelle entstehen zu lassen.

— Zur Frage der Gemüsepreise und der Gemüsequalität. Ein größerer Gemüsezüchter schreibt uns: Es wird viel über die hohen Gemüsepreise geklagt und vielfach der Gemüsezüchter als Wucherer hingestellt. Dem ist jedoch nicht so. Den Produzenten, also den Gemüsezüchtern, trifft, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen, daran keine Schuld. Zur Sache selbst ist freilich zu bemerken, daß die schlechten Arbeitsverhältnisse, teure Landpachten, teure Düngemittel und die diesjährige ungünstige trockene Witterung die Gemüseernte außerordentlich erschweren und verteuern. Bei der Festsetzung der Höchstpreise für Gemüse sind die Erzeuger im Verhältnis zu den Händlern noch besonders schlecht weggekommen. Sehen wir uns die Kultur von Frühkartoffeln, die der Erzeuger mit 18 M. pro Zentner liefern muß, wogegen der Händler 34 M. nehmen darf. Dabei hat der Händler gar kein Risiko, daselbst ist ganz dem Händler allein überlassen. Ebenso verhält es sich mit allen anderen Artikeln. Der Züchter soll für seine Bohnen 28 M. pro Zentner haben, der Händler darf bis 51 M. mehr nehmen. Ich bin durchwegs nicht der Meinung, daß dem Handel sein Verdienst genommen werden soll, ein so großer Aufschlag für derartige Artikel geht jedoch entschieden über das Maß. Dem Händler 6 bis 8 M. mehr für den Zentner, dem Handel dementsprechend weniger wäre gerechter und läge im Interesse eines vermehrten Gemüsebaus. Der Verbraucherpreis könnte so derselbe bleiben oder aber niedriger bemessen werden. Wenn der Erzeugerpreis zum Beispiel für Bohnen von 28 auf 38 M. pro Zentner gehet, dann hätte der Handel bei dem augenblicklich festgesetzten Preis von 51 M. pro Zentner wahrlich genug verdient. Wenn wir den Gemüsezüchter unter der so ungünstigen Witterung das Risiko allein tragen lassen, wird mancher, der mit Lust und Liebe bisher alles tat, um viel Gemüse zu erzeugen, die Plante ins Korn werfen und lieber andere Artikel bauen, wo er lange nicht so viel Risiko zu tragen hat. Für die Volksernährung wäre dieses jedoch nicht von Nutzen, da gerade das Gemüse über die knappe Zeit im Jahre uns hinweghilft. Es wäre deshalb angebracht, wenn die für die Gemüsepreissetzung zuständige Stelle vorher den fachverständigen Rat auch der heimischen Produzenten hören wollte.

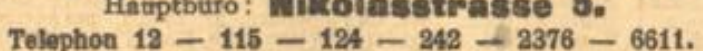
überhaupt wirst und mußt du ihm ganz leben wollen, da dürftest du Christian bald inentbehrlich sein. Nimm ihn freundlich auf und fränke ihn nicht in seiner groben Anhänglichkeit in dem Du ihn abweist. Ich glaube, daß Du die Entscheidung allein treffen darfst und daß Thoma einverstanden sein wird. Wollt Ihr ihn nicht mitnehmen, so laßt ihn doch als Vertrauensmann in Euren Haus. Er weiß, daß ich ihn und auch Regine im Dienste behalte, wenn Du und Thoma nicht gewillt seid, sie bei Euch anzustellen. Wenn Du kannst, so gib ihm gleich Abschied, denn die Aufregung der beiden ist groß, wie Du Dir denken kannst.

Noch eins. Bernhard hat, wie ich erzähle, Christian schon zu allerhand Diensten herangezogen, obwohl er nach Lage der Dinge nicht dazu berechtigt war. Das würde vielleicht auch mancherlei Unzuträglichkeiten geben, wenn Soß bei mir bliebe. Er hält in allem fest zu Dir. Das habe ich gewußt in den langen schweren Jahren, als ich Dir auf Vaters Befehl fernbleiben mußte, und das ergibt ja schon von selber eine schiefere Stellung Bernhard gegenüber, der ihm gerade wie Mathilde gleich einem gewöhnlichen Diensthofen begegnet. Das hat er nicht verdient. (Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher.

* Robert Fuchs-Siska: „Gaticho, der Wolf“, ein Taunusroman aus dem 15. Jahrhundert. (Verlag von Gebr. Mann, Frankfurt a. M.) Durch wohlgelegenen Solokolorit und leichtflüssige Erzählung wird diese Rittergeschichte besonders in unserer gegenwärtigen Epoche erwecken, wenn auch der Verfasser über die romanisierende Auffassung Julius Follerscher Bürgerromane kaum hinauskommt.

* Auguste Cuyper: „Ausgewählte Erzählungen“. (Teutische Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin.) Aus den kleineren Geschichten der begnadeten schwäbischen Dichters werden hier einige der schönsten, zugleich leicht einprägsamen herausgegeben.



Stellen-Angebote**Weibliche Personen****Kaufmännisches Personal****Kaufm. Personal**

Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an den gebührenfrei Vereinigten Stellennachweis der Kaufmänn. Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden, Luisenstraße 26. Fernsp. 6185

Für Büro hief. Kohlen-**handlung**

geb. jung. Fräulein z. Führung d. Büch. v. 15. Juli gesucht. Gute Sanduhr. Beding. Schriftliche Angeb. Gehaltsanfr. u. R. 713 Tagbl.-Berl.

Fräulein,

das gut Maschinenschreib. u. Stenographie beherrscht u. in Registrator bed. wandert ist; zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. u. R. 714 an den Tagbl.-Berl.

Durchaus perfekte**Stenotypistin und****Maschin.-Schreiberin**

(Wider) mögl. aber nicht notw., auf Anwartschaft sofort od. später gesucht. Ausf. Off. u. R. 713 an den Tagbl.-Berl.

Telephonistin,

die schon in gleicher Eigenschaft tätig war, für bald gesucht. Hotel Rote.

Verkaufsfrauen

fachkundig, für bald od. später sucht

Kaufhaus

Wartenberg,

Wiesbaden,

Was - Porzellan,

Küchengeräte.

Lehrmädchen

aus guter Familie sucht gegen Vergütung

Joh. Albu, Juwelier,

Langgasse 42.

Lehrmädchen

für mein Damenkonfekt.

Gef. bei monatl. Vergütung gesucht von

G. August

Wilhelmstraße 44.

Lehrmädchen

für die Abteilung

Damenkonfektion

gesucht. Sofortige Vergütung. Borzuteilen 6 bis 7 Uhr nachmittags.

Joseph Wolf

Kirchgasse 62.

Gewerbliches Personal**Photographie.**

Mechanik sowie Fräulein, welches sich ausbilden will, gesucht. Off. u. R. 712 an den Tagbl.-Berl.

Schneiderin

tagesweise und Sonntags ges. in den Ferien. Off. unter R. 712 Tagbl.-Berl.

Buch.

Tücht. 1. Arbeiterin (Zahresst.) sucht

A. Zander,

Langgasse 21.

Buch.

Arbeiterin sucht

A. Zander, Langgasse 9.

Buch.

2. Arbeiterin sucht

A. Zander, Langgasse 91.

Ein Mädchen

für

Weißzeug,

m. bügelnd und maschinen-

waschen kann, f. sofort ge-

sucht Rheinhotel.

Tücht. selbst. Schreibe

für nach Mainz gesucht

Porz. u. Gläser, 40, 2. L.

Eine perfekte Büglerin,

so wie eine angeh. findet

hervorragende gute Stellung

Wiesbaden, 2. L. u. u.

Wiesbaden, 2. L. u. u.

Stellen-Angebote**Weibliche Personen****Kaufmännisches Personal****Kaufm. Personal**

Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an den gebührenfrei Vereinigten Stellennachweis der Kaufmänn. Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden, Luisenstraße 26. Fernsp. 6185

Für Büro hief. Kohlen-**handlung**

geb. jung. Fräulein z. Führung d. Büch. v. 15. Juli gesucht. Gute Sanduhr. Beding. Schriftliche Angeb. Gehaltsanfr. u. R. 713 Tagbl.-Berl.

Fräulein,

das gut Maschinenschreib. u. Stenographie beherrscht u. in Registrator bed. wandert ist; zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. u. R. 714 an den Tagbl.-Berl.

Durchaus perfekte**Stenotypistin und****Maschin.-Schreiberin**

(Wider) mögl. aber nicht notw., auf Anwartschaft sofort od. später gesucht. Ausf. Off. u. R. 713 an den Tagbl.-Berl.

Telephonistin,

die schon in gleicher Eigenschaft tätig war, für bald gesucht. Hotel Rote.

Verkaufsfrauen

fachkundig, für bald od. später sucht

Kaufhaus

Wartenberg,

Wiesbaden,

Was - Porzellan,

Küchengeräte.

Lehrmädchen

aus guter Familie sucht gegen Vergütung

Joh. Albu, Juwelier,

Langgasse 42.

Lehrmädchen

für mein Damenkonfekt.

Gef. bei monatl. Vergütung gesucht von

G. August

Wilhelmstraße 44.

Lehrmädchen

für die Abteilung

Damenkonfektion

gesucht. Sofortige Vergütung. Borzuteilen 6 bis 7 Uhr nachmittags.

Joseph Wolf

Kirchgasse 62.

Gewerbliches Personal**Photographie.**

Mechanik sowie Fräulein, welches sich ausbilden will, gesucht. Off. u. R. 712 an den Tagbl.-Berl.

Schneiderin

tagesweise und Sonntags ges. in den Ferien. Off. unter R. 712 Tagbl.-Berl.

Buch.

Tücht. 1. Arbeiterin (Zahresst.) sucht

A. Zander,

Langgasse 21.

Buch.

Arbeiterin sucht

A. Zander, Langgasse 9.

Buch.

2. Arbeiterin sucht

A. Zander, Langgasse 91.

Ein Mädchen

für

Weißzeug,

m. bügelnd und maschinen-

waschen kann, f. sofort ge-

sucht Rheinhotel.

Tücht. selbst. Schreibe

für nach Mainz gesucht

Porz. u. Gläser, 40, 2. L.

Eine perfekte Büglerin,

so wie eine angeh. findet

hervorragende gute Stellung

Wiesbaden, 2. L. u. u.

Wiesbaden, 2. L. u. u.

Stellen-Angebote**Weibliche Personen****Kaufmännisches Personal****Kaufm. Personal**

Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an den gebührenfrei Vereinigten Stellennachweis der Kaufmänn. Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden, Luisenstraße 26. Fernsp. 6185

Für Büro hief. Kohlen-**handlung**

geb. jung. Fräulein z. Führung d. Büch. v. 15. Juli gesucht. Gute Sanduhr. Beding. Schriftliche Angeb. Gehaltsanfr. u. R. 713 Tagbl.-Berl.

Fräulein,

das gut Maschinenschreib. u. Stenographie beherrscht u. in Registrator bed. wandert ist; zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. u. R. 714 an den Tagbl.-Berl.

Durchaus perfekte**Stenotypistin und****Maschin.-Schreiberin**

(Wider) mögl. aber nicht notw., auf Anwartschaft sofort od. später gesucht. Ausf. Off. u. R. 713 an den Tagbl.-Berl.

Telephonistin,

die schon in gleicher Eigenschaft tätig war, für bald gesucht. Hotel Rote.

Verkaufsfrauen

fachkundig, für bald od. später sucht

Kaufhaus

Wartenberg,

Wiesbaden,

Was - Porzellan,

Küchengeräte.

Lehrmädchen

aus guter Familie sucht gegen Vergütung

Joh. Albu, Juwelier,

Langgasse 42.

Lehrmädchen

für mein Damenkonfekt.

Gef. bei monatl. Vergütung gesucht von

G. August

Wilhelmstraße 44.

Lehrmädchen

für die Abteilung

Damenkonfektion

gesucht. Sofortige Vergütung. Borzuteilen 6 bis 7 Uhr nachmittags.

Joseph Wolf

Kirchgasse 62.

Gewerbliches Personal**Photographie.**

Mechanik sowie Fräulein, welches sich ausbilden will, gesucht. Off. u. R. 712 an den Tagbl.-Berl.

Schneiderin

tagesweise und Sonntags ges. in den Ferien. Off. unter R. 712 Tagbl.-Berl.

Buch.

Tücht. 1. Arbeiterin (Zahresst.) sucht

A. Zander,

Langgasse 21.

Buch.

Arbeiterin sucht

A. Zander, Langgasse 9.

Buch.

2. Arbeiterin sucht

A. Zander, Langgasse 91.

Ein Mädchen

für

Weißzeug,

m. bügelnd und maschinen-

waschen kann, f. sofort ge-

sucht Rheinhotel.

Tücht. selbst. Schreibe

für nach Mainz gesucht

Porz. u. Gläser, 40, 2. L.

Eine perfekte Büglerin,

so wie eine angeh. findet

hervorragende gute Stellung

Wiesbaden, 2. L. u. u.

Wiesbaden, 2. L. u. u.

Stellen-Angebote**Weibliche Personen****Kaufmännisches Personal****Kaufm. Personal**

Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an den gebührenfrei Vereinigten Stellennachweis der Kaufmänn. Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden, Luisenstraße 26. Fernsp. 6185

Für Büro hief. Kohlen-**handlung**

geb. jung. Fräulein z. Führung d. Büch. v. 15. Juli gesucht. Gute Sanduhr. Beding. Schriftliche Angeb. Gehaltsanfr. u. R. 713 Tagbl.-Berl.

Fräulein,

das gut Maschinenschreib. u. Stenographie beherrscht u. in Registrator bed. wandert ist; zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. u. R. 714 an den Tagbl.-Berl.

Durchaus perfekte**Stenotypistin und****Maschin.-Schreiberin**

(Wider) mögl. aber nicht notw., auf Anwartschaft sofort od. später gesucht. Ausf. Off. u. R. 713 an den Tagbl.-Berl.

Telephonistin,

die schon in gleicher Eigenschaft tätig war, für bald gesucht. Hotel Rote.

Verkaufsfrauen

fachkundig, für bald od. später sucht

Kaufhaus

Wartenberg,

Wiesbaden,

Was - Porzellan,

Küchengeräte.

Lehrmädchen

aus guter Familie sucht gegen Vergütung

Joh. Albu, Juwelier,

Langgasse 42.

Lehrmädchen

für mein Damenkonfekt.

Gef. bei monatl. Vergütung gesucht von

G. August

Wilhelmstraße 44.

Lehrmädchen

für die Abteilung

Damenkonfektion

gesucht. Sofortige Vergütung. Borzuteilen 6 bis 7 Uhr nachmittags.

Joseph Wolf

Kirchgasse 62.

Gewerbliches Personal**Photographie.**

Mechanik sowie Fräulein, welches sich ausbilden will, gesucht. Off. u. R. 712 an den Tagbl.-Berl.

Schneiderin

tagesweise und Sonntags ges. in den Ferien. Off. unter R. 712 Tagbl.-Berl.

Buch.

Tücht. 1. Arbeiterin (Zahresst.) sucht

A. Zander,

Langgasse 21.

Buch.

Arbeiterin sucht

A. Zander, Langgasse 9.

Buch.

2. Arbeiterin sucht

A. Zander, Langgasse 91.

Ein Mädchen

für

Weißzeug,

m. bügelnd und maschinen-

waschen kann, f. sofort ge-

sucht Rheinhotel.

Tücht. selbst. Schreibe

für nach Mainz gesucht

Porz. u. Gläser, 40, 2. L.

Eine perfekte Büglerin,

so wie eine angeh. findet

hervorragende gute Stellung

Wiesbaden, 2. L. u. u.

Wiesbaden, 2. L. u. u.

Stellen-Angebote**Weibliche Personen****Kaufmännisches Personal****Kaufm. Personal**

Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an den gebührenfrei Vereinigten Stellennachweis der Kaufmänn. Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden, Luisenstraße 26. Fernsp. 6185

Für Büro hief. Kohlen-**handlung**

geb. jung. Fräulein z. Führung d. Büch. v. 15. Juli gesucht. Gute Sanduhr. Beding. Schriftliche Angeb. Gehaltsanfr. u. R. 713 Tagbl.-Berl.

Fräulein,

das gut Maschinenschreib. u. Stenographie beherrscht u. in Registrator bed. wandert ist; zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. u. R. 714 an den Tagbl.-Berl.

Durchaus perfekte**Stenotypistin und****Maschin.-Schreiberin**

(Wider) mögl. aber nicht notw., auf Anwartschaft sofort od. später gesucht. Ausf. Off. u. R. 713 an den Tagbl.-Berl.

Telephonistin,

die schon in gleicher Eigenschaft tätig war, für bald gesucht. Hotel Rote.